

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 158 14. Jahrgang

Donnerstag, 8. Juni 1944

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Mit Zuversicht

w. l. 700 000 Worte wollten die Kriegskorrespondenten der Invasionsmächte an jedem Tag des Großangriffs auf Europa in die Welt funkeln. Als im Londoner Agitationsministerium dieser Beschluß gefaßt wurde, war vermutlich die Meinung gültig, viele Worte könnten auch als Tat gewertet werden. Seltenerweise wählte sich der Journalistenstab Eisenhowers, als er aus deutschen Quellen den Beginn der Invasion erfahren hatte, dieses Vorhabens nicht mehr zu erinnern. Die Zeitungen der Alliierten näherten sich ausschließlich von deutschen Meldungen. Erst am Spätnachmittag tauchte der Invasions-Pressestab Tritt. Aber bis zum Abend hatte er, obwohl in allen Sprachen gefunkt wurde, noch nicht den hundertsten Teil der Nachrichtenmenge erzeugt, auf deren Herausgabe er sich festgelegt hatte. Dafür stürzte sich die Öffentlichkeit in England und Amerika geradezu im Taumel auf das wenige, was ihr von London geboten werden konnte. Um so ruhiger, ja mit ausgesprochener Gelassenheit, nahm das deutsche Volk die Nachricht vom Beginn der Invasion auf, obwohl sein Dasein und seine Zukunft von ihrem Ausgang abhängen. Weder ein Extrablatt noch eine Sondermeldung unterbrach seinen Kriegsalltag. Als die Nachricht verbreitet wurde, hörte man überall nur das bedeutsame und bezeichnende Wort: „Endlich!“ In diesem „Endlich“ ist Meinung, Wille und Hoffnung eingeschlossen. Es drückt gleichermaßen die Erlösung von einer bis zur Hochspannung gesteigerten Erwartung aus wie die Absicht, diese Stunden, Tage und Wochen, die vor uns liegen, zu einer Abrechnung mit dem Gegner zu gestalten, die von nichts anderem als dem Wunsch nach Verzeihung ohne Maß erfüllt ist. Jeder Gedanke weilt in diesem Augenblick bei den Tapferen, in deren Hände die Geschichte das Schicksal ihres Volkes und der Völker Europas gelegt hat: endlich ist die Stunde gekommen, in der die Geschütze des Atlantikwalls aus ihrem Mund den Namen einer geschändeten deutschen Stadt entgegenbrüllen können: Berlin und Leipzig, Köln und Hamburg, Braunschweig und Schweinfurt, Namen über Namen, ein Racheschwall, ein zorniger Aufschrei nach dem anderen. Eine andere Reaktion auf das lang erwartete Ereignis kennt Deutschland nicht, dort es nicht kennen. Es muß jetzt all seine Kräfte zusammenschlagen zu einer gigantischen Anstrengung. Unser Volk hat auch den Willen dazu, denn zu tief ist sein Leid und zu hoch die Schuld öfter, die dieses Leid über unsere Frauen und Kinder gebracht haben. Jedes neue Grabkreuz auf den Friedhöfen, jede Ruine in unseren Städten mahnt uns, mit Zuversicht, aber auch mit dem Willen zum Sieg in diese große Bewährungsprobe zu gehen, die uns vor Aufstieg oder Untergang stellt.

Der Führer empfing Sztójay

Führerhauptquartier. Der Führer empfing den Kgl. Ungarischen Ministerpräsidenten Dome Sztójay, der mit dem Chef des Kgl. Ungarischen Generalstabes, Generaloberst Vörös, zu einem Besuch eintraf. In einer herzlichen Aussprache wurden die vom Geiste der Freundschaft bestimmten Beziehungen des Reiches zu Ungarn sowie die aktuellen Fragen der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit in der gemeinsamen Kriegsführung der beiden Völker behandelt. An den verschiedenen Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel teil. Am Abend waren die ungarischen Herren Gäste des Reichsaußenministers.

4 Millionen beim Wehrschießen

× Berlin. Das Wehrschießen des deutschen Volkes, das von der SA erstmals in diesem Frühjahr durchgeführt wurde, ist abgeschlossen. Vier Millionen Männer aller Berufe, Stände und Altersklassen legten auf den Schießständen Zeugnis ab von ihrem unerschütterlichen und unbeirrten Willen zur Waffe. Mehr als 73 000 Teilnehmern konnte für besonders gute Schießleistungen die Urkunde des Stabschefs verliehen werden. Die wehrpolitische Bedeutung des Wehrschießens wird durch die Tatsache erhärtet, daß gerade in den Luftnotgebieten die Beteiligung besonders rege war.

Montgomery: England setzt alles auf eine Karte

Die Unterwerfung Englands und der USA. unter Moskaus Forderung

Mosk. Berlin. Die mit großem Aufwand arbeitende feindliche Berichterstattung kann mit ihrem ganzen Phrasenschwall nicht darüber hinwegtäuschen, daß der erste Tag des Invasionsunternehmens in Westeuropa nicht nach den Plänen der Londoner Strategen verlaufen ist.

Während sich Eisenhower nach seinem ersten Aufruf an die Invasionsstruppen in Schweigen hüllte, ließ General Montgomery im Sender London eine Botschaft an die englischen Truppen, die an der Invasion beteiligt sind, verbreiten. Sein Aufruf, der sich in den bekannten Redensarten bewegte, schloß mit dem Zuruf: „Euch allen Hals- und Beinbruch und Weidmannsheil auf dem Festland Europa.“

Es muß Montgomery überlassen bleiben, den Ton zu finden, den er für geeignet hält, um seine Soldaten zu dem Rennen in den Tod anzuspor-

nen. Was uns an seinem Aufruf interessiert, sind allein die Worte: „Wer nicht alles auf eine Karte zu setzen wagt, hat entweder Angst vor seinem Schicksal, oder der Gewinn ist gering.“ England setzt fürwahr alles auf eine Karte, die letzte Karte, die es noch in der Hand hat.

Wenn jetzt die englischen und amerikanischen Truppen mit Weidmannsheil gegen die deutsche Abwehr gejagt werden, dann ist das die Folge der Unterwerfung der USA und Englands unter die Forderungen Moskaus, das seit Jahren den Blutzoll von seinen Verbündeten forderte

und unerbittlich auf seinem Verlangen bestand. Aber die Moskauer Machthaber scheinen bisher mit dem Anfang nicht gerade zufrieden zu sein. Jedenfalls erteilen sie den Anglo-Amerikanern keine Vorschußlohnungen, sondern warten die Weiterentwicklung ab. Das amtliche Sowjet-Informationsbüro gab am Dienstag noch keine Meldung über die Invasion aus, und der Moskauer Rundfunk beschränkte sich auf die kommentarlose Wiedergabe des Eisenhower-Kommunikés.

In England selbst ist nicht viel von Begeisterung über den Beginn der lang erwarteten großen Aktion zu spüren. Die Erleichterung darüber, daß der Bann endlich gebrochen und der entscheidende Schritt getan ist, wird getrübt durch die Gewißheit, daß für England nun die blutigste Phase des Krieges begonnen hat. Die Nachrichten des ersten Tages müssen den Briten schon eine blasse Vorstellung von der Größe der zu erwartenden Opfer gegeben haben. Als typisch für England wird die Tatsache verzeichnet, daß der Mittelpunkt des Geschehens in London am ersten Invasionsstag das Parlament und die Börse waren. Der Tempel der Plutokratie zeigte übrigens keinen großen Optimismus. Die obligate Start-

Fortsetzung auf Seite 2

Sieben Japaner in USA. erschossen

Scharfer Protest der Tokioter Regierung in Washington

× Tokio. Wie hier bekannt wird, ließ die japanische Regierung bei den Vereinigten Staaten scharfsten Protest wegen der Erschießung japanischer Internierter übermitteln. Die japanische Regierung sah sich zu diesem Schritt um so mehr veranlaßt, als inzwischen bekannt wurde, daß seit Kriegsbeginn bereits sieben Japaner getötet und zehn verwundet wurden.

Bei dem letzten Fall handelt es sich bekanntlich um einen Internierten

namens Okamoto in dem berichtigten Lager Tule Lake in Kalifornien, der von einem Wachtposten erschossen wurde, obwohl er vollkommen unbewaffnet und in keiner Weise aggressiv war. Inzwischen wird auch bekannt, daß sich im Lager Tule Lake ausschließlich solche Japaner befinden, die es ablehnten, ihre japanische Staatsangehörigkeit aufzugeben und sich auf die Seite der Amerikaner zu stellen.

Die meisten Feindbrückenköpfe zerschlagen

Schlachtschiffverband mit gutem Erfolg angegriffen — 125 Feindflugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 7. Juni. Des Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Landungsoperation an der Nordküste der Normandie zwischen Le Havre und Cherbourg wurde während des ganzen Tages durch starke Seestreitkräfte unterstützt. Zahlreiche im Rücken unserer Küstenbefestigungen abgesetzte Luftlandeverbände sollten diese Landung erleichtern und das Heranführen unserer Reserven verhindern. Sie wurden zum größten Teil nach kurzem, hartem Kampf aufgerieben, nachdem sie schon beim Absprung durch unsere Flak schwere Verluste erlitten hatten. Es gelang dem Feind von See her, an mehreren Stellen Fuß zu fassen. Die Mehrzahl seiner Brückenköpfe wurde jedoch im Gegenangriff zerschlagen. Zahlreiche Landungsboote liegen ausgebrannt vor der Küste. Beiderseits der Orne-Mündung und nördlich Carentan sind heftige Kämpfe mit stärkerem Gegner entbrannt, dem es bis jetzt noch gelungen ist, diese Brückenköpfe, wenn auch mit schweren Verlusten, zu behaupten.

In den frühen Morgenstunden des 6. Juni griffen deutsche Torpedoboote in der Seinebucht einen feindlichen Schlachtschiffverband, der zusammen mit Kreuzern und Zerstörern die Landungsflotte sicherte, mit gutem Erfolg an. Leichte deutsche Seestreitkräfte stießen in der Nacht zum 7. Juni westlich Le Havre gegen einen britischen Zerstörerverband vor und erzielten mehrere Torpedotreffer. Ein Zerstörer blieb brennend liegen. Küstenbatterien der Kriegsmarine fügten im schweren Artillerieduell Schlachtschiffen und Zerstörern starke Schäden zu. Auf den von der Kriegsmarine ausgelegten Minensperren sind mehrere feindliche Einheiten durch Minentreffer gesunken.

Die beiderseitige Kampfaktivität in der Luft war gestern durch das Wetter stark behindert. Ueber dem Landungsraum wurden durch Luftverteidigungskräfte nach bisherigen Meldungen 104 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Italien trat der Feind nach Versammlung starker Kräfte im Raum westlich Rom wieder zum Großangriff

an. Mit überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden gelang es ihm, beiderseits der Küstenstraße vorstoßend, nach erbittertem Kampf in unsere Stellungen einzubrechen. Auch nördlich Rom konnte der Gegner trotz heldenhaften Widerstandes unserer Truppen einen tiefen Einbruch erzielen. Schwere Kämpfe sind hier noch im Gange. Westlich Rom führte der Feind wieder während des ganzen Tages heftige, aber vergebliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei und westlich Tirol.

Im Osten kam es gestern nur zu Säuberungskämpfen im Raum nordwestlich Jassy. Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein und fügten den Sowjets hohe Menschen- und Materialverluste zu. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs durch die Luftwaffe wurden zahlreiche Bahnhöfe nachhaltig zerstört und mehrere Eisenbahnstrecken unterbrochen. In der Nacht waren besonders die Bahnhauptpunkte Proskurov und Shmerinka das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge, die starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorriefen.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan wurde im Monat Mai besonders erfolgreich durchgeführt. Der Feind erlitt schwerste blutige Verluste und verlor außer 17 200 Toten 8700 Gefangene und Ueberläufer. Zahlreiche Geschütze, leichte und schwere Infanteriewaffen, Munitions- und Vorratslager wurden vernichtet oder erbeutet.

Nordamerikanische Bomberverbände warfen auf verschiedene Städte in Südosteuropa Bomben und verursachten besonders in Ploesti, Kronstadt, Turnu Severin und Belgrad Schäden und Personenverluste. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte wurden 21 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Mannheim.



In den Panzerdeckungsgräben jederzeit sprunghoch. Am Strande des Golles du Lion übten unsere Grenadiere die Bekämpfung von Feindpanzern mit Nahkampfmitteln.

Höllenzauber

PK. „Leinen los!“ Wie oft schon horten sie das Kommando. Dann ging es auf Fahrt in den Kanal.

„Leinen los!“ Heute will dieses Kommando anders klingen. Jetzt geht es auf keine der üblichen Fahrten. Einer ganzen Flotte bieten sie die Stirn, die vor dem Hafen von Le Havre liegt. Qualm stößt aus den Schornsteinen. Sie legen ab. Es geht an den Feind, und niemals noch haben unsere Boote einen solchen fast an Tollkühnheit grenzenden Mut bewiesen, wie eben in dieser Nacht des 6. Juni. Eine Schlachtflotte steht vor dem Hafen; T-Boote und Sicherungsverbände laufen ihr entgegen.

Jetzt liegt die Mole hinter ihnen, jetzt ziehen sie in Kiellinie westwärts. Diese Junge an Bord, die da mit ihren Booten, die keine tausend Tonnen haben, die Hölle stürmen wollen, kümmern sich nicht den Teufel um 40 000-Tonnen-Schiffe. Die Nacht ist fahl. Die Wolkendecke ist leicht zerrissen. Durch solche ungewisse Stimmung gleiten die Boote dahin, jagen durch die See, daß die Bugwellen hoch steigen und über die Back schlagen.

Wache Augen müssen sie haben in dieser Nacht, denn eine fast unendliche Zahl von Fliegern braust über ihnen, die Luft ist gespickt von feindlichen Flugzeugen. Dies dauernde, nicht aussetzen wollende Rollen und Grummeln scheint wie ein Perpetuum mobile. Plötzlich verlieren sie jede Sicht. Ein milchig weißer Vorhang hat sie umgeben, brennt leicht in die Augen. Sie stehen in einer Nebelwand, die der Feind gelegt hat. „Weiter!“ — „Durch!“ und sie brechen durch! Doch eine derartige Ueber-raschung haben wohl unsere Torpedobootsfahrer, die wohl schon manches mitmachen, noch nicht erlebt! Als sie sich aus den Schleifern schoben, wachsen vor ihnen aus der See Schatten, behäbig ausladend, mächtige Schatten, und es sind keine Lichtspiele der Nacht, sondern etwas furchtbar Reales. Die feindlichen Schlachtschiffe! Da sieht die „Rodney“ und die „Nelson“ und die „Nevada“! Und was ist sonst dort nicht noch alles versammelt und gibt sich ein nächtliches Stelldichein vor der französischen Küste. Es ist alles da, was man sich nur wünschen kann. Leichte und Schwere Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote, Panzerlandungsboote, Truppentransporter in allen Größen.

Ran an den Feind! Und dann jagen die Torpedofahrer in See, daß das Wasser aufzischt, dann laufen die Torpedos und laufen... Als die ersten beiden Treffer beobachtet werden, fällt ein Feuerregen auf die deutschen Boote ein, der beispiellos ist. Kanalfahrer sind viel gewohnt, sie kennen etwas vom Krieg, von dem ewigen Geschick.



Die Ueberflutung des niederländischen Küstengebietes. Polder um Polder ist weithin überschwemmt. Überall zeigt nun die Landschaft das gleiche Bild.